

Andacht für Zuhause, 20.11.2022, Ewigkeitssonntag

Wochenspruch:

Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. Lk 12,35

450 Morgenglanz der Ewigkeit

Gebet

Ewiger Gott, wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Hilf uns dankbar zu leben und getrost zu sterben im Vertrauen auf Jesus Christus, der unser Leben geteilt und uns sein Leben verheißen hat. Amen.

Evangelisches Gottesdienstbuch

Evangelium: Mt 25,1-13

147 »Wachet auf«, ruft uns die Stimme

Auslegung: Mk 13,31-37

Liebe Schwestern und Brüder!

Himmel und Erde werden vergehen – das klingt nach Endzeitstimmung. Als ob Himmel und Erde untergehen, empfinden viele Trauernde den Verlust ihrer Angehörigen. Wenn es ein unerwarteter oder hoffnungsloser Tod ist, empfinden es viele als würde die Welt für sie zusammenbrechen. „Himmel und Erde werden vergehen“, so persönlich hat Jesus das nicht gemeint mit dem Vergehen. Christus spricht von Himmel und Erde, vom Ende der ganzen Welt.

„Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.“ Jesus sagt: Meine Worte werden nicht vergehen, auch wenn alles andere untergeht. Wie soll es Worte geben, wenn es keine Erde mehr gibt? Und wenn nichts mehr da ist, was nützen dann die Worte Jesu?

Was Jesus gesagt hat, das hört nicht auf. Das klingt weiter. Von der Liebe zu den Menschen. Von der Hoffnung. Das bleibt. Auch wenn alles andere vergeht. Eine tröstliche Vorstellung. Was immer passieren mag, und wenn die Welt untergeht: Das bleibt.

Jesus selbst ist das Wort. Gottes Wort, das Wort der Liebe und des Friedens. Das sagt auch der Evangelist Johannes. Wenn auch alles vergeht, Jesus bleibt, das Wort Gottes, die Liebe.

Wenn man weiterliest, klingt das noch bedrohlicher: „Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.“ So als wäre Gott eine Schicksalsmacht, die willkürlich über unser Leben entscheidet. Doch so ist es hier nicht gemeint. Es heißt eher: Wir wissen nicht, wie lange es dauert, bis diese Welt zu Ende geht und die Erlösung kommt.

Es geht um etwas ganz Anderes: nämlich gerade angesichts der Vergänglichkeit und Zerbrechlichkeit dieser Welt wach und aufmerksam zu sein, und die Offenheit und die Spannung auszuhalten, dass wir eben gerade nicht wissen, wann und wie Gottes Reich anbricht.

„So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahenschrei oder am Morgen.“ Dieses Warten, oder das Wachen am Bett eines Sterbenden, das ist eine anstrengende Zeit, aber auch sehr intensiv. Ja, so ist es tatsächlich. Da haben manchmal Angehörige am Krankenbett schon gedacht, es wäre vorbei, aber da kam doch noch einmal Erholung, da kam doch noch einmal ein Stück Leben. Und dann, so plötzlich, der Tod. Selbst wenn man während der Krankheit eigentlich immer damit rechnen musste. Trotzdem dann: plötzlich und unfassbar und erschreckend. Und wenn er da ist, der Moment des Abschieds, der Trennung, dann ist er so furchtbar endgültig, so unwiederbringlich, so gewaltsam. Und danach, wenn der geliebte Mensch tot ist, ist es oft so, dass man in ein tiefes, dunkles Loch fällt. Man muss sich zusammenreißen um im Alltag zurechtzukommen. Es kann sein, dass es nicht so leicht ist, auch die Welt um sich herum wahrzunehmen. Sich wieder der Welt zuzuwenden, das ist auch gemeint mit „Wachet“.

Himmel und Erde werden vergehen - keiner weiß, wann die Zeit da ist - Was ich euch sage, ist: Wachet! Im Markusevangelium spricht

Jesus all diese Worte wenige Tage vor seinem Tod. Er ist nach Jerusalem gekommen für Pessach, für das Passafest, hält sich, wie viele andere Pilger auch, im Tempel auf, spricht dort zu den Menschen, hört zu, beobachtet. Und einmal, beim Verlassen des Tempelareals, blicken er und die Jünger zurück auf die wunderbare Pracht, die Herodes der Große hat bauen lassen. Doch Jesus sieht mehr, mehr als das, was da steht. Er sieht das Verderben, das kommt. Sein eigenes. Und zugleich das des Tempels, des ganzen Landes. „Himmel und Erde werden vergehen“.

Himmel und Erde werden vergehen. Ja, Umbrüche größten Ausmaßes können uns begegnen. Die Worte von der Auferstehung, die Worte vom Leiden und vom Gottvertrauen, die Worte des Gebets und des Trostes werden nicht vergehen. Nein, die Botschaft der Auferstehung, die Botschaft von der Überwindung des Todes mit Leben, ist nicht vergangen und wird's nicht sein.

Bis es endgültig soweit ist, bis wir Gottes Leben selbst gegenüber stehen, Gottes Licht, Gottes Herrlichkeit, Gott in all seiner Fülle, solange gibt der Hausherr seinen Leuten Vollmacht und Auftrag. Vollmacht, zu wirken, zu handeln. Selbstständig und zugleich in seinem Namen. Und es gibt den Auftrag, zu wachen und präsent zu sein.

„Wachsein“ ist hier für Jesus beinahe dasselbe wie „Glauben“. Christsein heißt geradezu Wachsein. Um offene Augen und Ohren und Herzen geht es, um gewahr zu werden, wo Gott sich zeigt in unserem Leben.

Wachsein ist das Ende von Dumpfheit und Gleichgültigkeit, von Resignation und Vergesslichkeit.

Wachsein ist mehr, als tatenlos der Dinge zu harren, die da kommen könnten.

Wachsein ist eine aktive Einstellung zur Zukunft.

Eigentlich geht es im Text also um das, was *hinter* aller Vergänglichkeit und Weltuntergangsstimmung liegt: um den Anfang, einen neuen Anfang. Amen.

596 Harre, meine Seele

Gebet

Ewiger Gott,

dein Sohn Jesus Christus ist das Licht vom ewigen Licht, die Sonne dieser und der zukünftigen Welt.

Durch ihn bitten wir dich:

Erfülle die Kirche mit deinem Licht und mit deiner Wahrheit.

Erleuchte die Mächtigen dieser Welt, dass sie Frieden und Eintracht unter den Völkern fördern.

Schenke uns Glaubensweisheit, dass wir aus deinem Wort leben und den Weg unserer Mitmenschen erhellen.

Scheine mit deinem freundlichen Licht in die Herzen der Kranken und Trauernden.

Lass unseren Verstorbenen dein ewiges Licht leuchten.

Großer, ewiger Gott, Anfang und Ende der Zeit, Ursprung und Ziel unseres Lebens.

Vollende uns in deiner Liebe und hole die Welt heim zu dir in Jesus Christus, deinem Sohn.^{M16}

Vaterunser

Segen

Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen;

segne unser täglich Brot, segne unser Tun und Lassen.

Segne uns mit sel'gem Sterben und mach uns zu Himmelserben. ^{902.4}

Pfarrerin Sabine Baier, Insinggen